

Fundgrube für Material zur Weiterarbeit. So bespricht Feldman immer mit detaillierten Angaben und Verweisen Bedeutung und Einfluss des LAB; die vorhandenen Handschriften und Ausgaben; Titel, Verfasser- und Sprachenfrage; Datumsbestimmung; Form und die zahlreichen Probleme der Zielsetzung des (unvollständigen) Werks; seine Lehren, seine Beziehungen zu anderen Büchern; eine hilfreiche Liste der Besonderheiten; und selten liest man solch klare Formulierung der Desiderata der Forschung, wie Feldman sie gibt. Feldmans Kommentar zum Text umfasst 60 engbedruckte Seiten und ist sowohl textkritisch, komparativisch, wie auch als Verstehenshilfe ausserordentlich wichtig. Auch das Register der biblischen Zitate und Parallelen und die über 120 Titel umfassende Bibliographie machen das Buch unentbehrlich. Es sollte in keiner bibelwissenschaftlichen Bibliothek fehlen; es dürfte eins der wichtigsten Glieder in der komplizierten Geschichte der Transmission und Entwicklung aggadischer Traditionen sein.

Dr. Michael Brocke, Regensburg

GUIDO KISCH: Judaistische Bibliographie, ein Verzeichnis der in Deutschland und der Schweiz 1956–1970 erschienenen Dissertationen und Habilitationsschriften. Basel 1972. Verlag Helbing & Lichtenhahn. 104 Seiten.

Diese auch dem Leserkreis des Rundbriefs entsprechende Besprechung entnehmen wir mit freundlicher Genehmigung der Schriftleitung des in Tel Aviv erscheinenden »MB. Wochenzeitung des Irgun Olej Merkaz Europa« (XLI/36/37), 26. 9. 1973, S. 15.

Das Werk des Rechtshistorikers und jüdischen Geistesgehaltlers Professor Dr. Guido Kisch füllt eine Lücke aus. Nachdem er 1959 zusammen mit Kurt Roepke im Rahmen der »Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo Baeck Instituts« eine Bibliographie der in Deutschland und der Schweiz 1922–1955 erschienenen Dissertationen veröffentlicht hatte, legt er jetzt unter dem Titel »Judaistische Bibliographie« ein Verzeichnis der in Deutschland und der Schweiz von 1956–1970 erschienenen Dissertationen und Habilitationsschriften vor. Eine dankenswerte Arbeit, die aus vielen Quellen und u. a. auch aus dem Year Book und dem Bulletin des Leo Baeck Instituts geschöpft wurde. Diese Bibliographie führt 508 Titel auf, wobei Professor Kisch in seiner Einführung interessanterweise bemerkt, »in der Deutschen Demokratischen Republik wurden nur selten judaistische Probleme als Dissertationsthemen verwendet«. Von besonderer Bedeutung, insbesondere für die Quellenlage eines solchen Unternehmens, ist der grosse, der Titelübersicht vorangestellte Essay von Kisch über die »deutsche judaistische Bibliographie seit dem 19. Jahrhundert«, in der natürlich auch die Exils- und Nachkriegsliteratur erfasst wird.

Die Bibliographie selber enthält alle Gebiete, selbst Medizin neben der Sozial-, Rechts- und Wirtschaftsgeschichte, die nur irgend einen Bezug auf jüdische Belange haben. Dass dem jüdischen Schrifttum (Bibel, Midrasch, Talmud), der Religionsgeschichte und Religionsphilosophie, der antisemitischen Bewegung und Judenverfolgung, dem Staat Israel mit allen seinen Auswirkungen besonderer Raum gewidmet wird, braucht nicht hervorgehoben zu werden. Der aber wohl allgemein interessanteste Teil dieses Buches trägt die Überschrift »Biographie und Ergographie«. Dieser Teil (für den uns der eigentlich nur der Muskulararbeit entsprechende Begriff »Ergographie« nicht ganz treffend erscheint) führt die Arbeiten an,

die über jüdische Gelehrte, Denker und Dichter angefertigt wurden. Absolut an der Spitze steht Franz Kafka mit nicht weniger als 29 Titeln, ihm folgen Heinrich Heine mit 18 und Hugo von Hofmannsthal mit 12 Arbeiten. Bemerkenswert ist, dass über Hermann Broch 8 und über Alfred Döblin 5 Dissertationen in dem behandelten Zeitraum geschrieben wurden. Die Philosophen kommen da erheblich schlechter weg. Mit Moses Mendelssohn beschäftigen sich im ganzen zwei Arbeiten. Hermann Cohen ist Gegenstand einer einzigen Untersuchung, wie übrigens auch Leo Baeck, während über Martin Buber vier (und über Edmund Husserl bezeichnenderweise sechs) Dissertationen geschrieben wurden. »Das dialogische Denken«, eine Untersuchung der religionsphilosophischen Bedeutung Franz Rosenzweigs, Ferdinand Ebners und Martin Bubers wurde von Bernhard Casper zum Thema seiner Freiburger Habilitationsschrift gewählt, die 1967 auch (bei Herder, Freiburg i. Br.) als Buch erschienen ist. Über den »Existenzbegriff Franz Rosenzweigs« hat ausserdem noch Joseph Tewes gearbeitet, dessen Studie ebenfalls als Buch (Verlag Anton Hain, Meisenheim am Glan 1970) herausgekommen ist. Sigmund Freuds Denken und Lehre hat neun junge Wissenschaftler zur Darstellung gereizt, darunter mag auf eine Würzburger Dissertation von Edith Schröder »Über die Bedeutung der Herkunft Sigmund Freuds für sein Werk« besonders hingewiesen werden.

Über Karl Kraus wurden zwei Dissertationen in München, eine in Göttingen und eine in Leipzig angefertigt. Die Dichtungen von Franz Werfel und Joseph Roth haben je drei Bearbeiter gefunden. Dagegen ist erstaunlich, dass das Thema Jakob Wassermann nur ein einziges Mal und noch dazu in der Erlanger juristischen Fakultät gestellt wurde. Auch über Werk und Persönlichkeit von Max Brod gibt es lediglich die Monographie von Margarita Pazi (siehe »MB« vom 5. März 1971). Die Lyrik Else Lasker-Schülers wurde von vier Bearbeitern unter verschiedenen Gesichtspunkten behandelt. Und selbst über die Gedichte von Gertrud Kolmar und die Metaphorik in der Lyrik von Nelly Sachs haben je ein Doktorand Forschungen angestellt. Auch der Ende April 1970 aus dem Leben geschiedene Paul Celan hatte noch erfahren, dass über ihn »als jüdischer Dichter« eine Dissertation vorlag.

Mit einer Arbeit über Theodor Herzl »als Journalist, Schriftsteller, Staatsmann« konnte S. S. Schochet schon 1950 in München promovieren. In Hamburg wurde 1964 dann eine Dissertation über den »Zionismus Theodor Herzls« als »ein ideengeschichtlicher Beitrag zu den historischen Voraussetzungen des Staates Israel« angenommen.

Das sind nur einige der interessantesten Beispiele aus der »Judaistischen Bibliographie« von Guido Kisch. Bilden allein schon die Titel eine reizvolle Lektüre, so stellt darüber hinaus aber die Zusammenfassung als Ganzes ein dankbar entgegengenommenes Hilfsmittel für den Fachbearbeiter einzelner Themen dar, für das Professor Kisch Anerkennung gebührt.

H. T.

ERWIN LICHTENSTEIN: Die Juden der Freien Stadt Danzig unter der Herrschaft des Nationalsozialismus¹. Tübingen 1973, J.C.B. Mohr (Paul Siebeck). 242 Seiten. Die Judenverfolgung in Danzig nimmt eine besondere

¹ Vgl. o. S. 151 f.